

Rezension zum Beitrag
**„BORAKEL – ein Online-tool zur Beratung von Abiturienten bei der
Wahl des Studiengangs“**,
vorgetragen von Herrn Christian Montel (eligo GmbH) auf der
12. Europäischen Jahrestagung
`Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft`
(12. - 14. September 2007 in Hamburg).

Herr Montel eröffnet seinen Beitrag mit einem Zitat aus der Zeitung „Die Zeit“, welches den Studienbeginn vieler Abiturienten als „Ansturm der Ahnungslosen“ bezeichnet. Auch wenn diese Formulierung zunächst als übertrieben erscheint, zeigt uns die Realität, dass die wenigsten Schulabgänger gut auf ihren Ausbildungs- und Lebensweg vorbereitet sind, d.h. sie wissen in der Regel wenig über ihre Ziele und Möglichkeiten. In vielen Fällen bereiten weder Elternhaus noch Schule die Heranwachsenden auf den Schritt in die „Nach-Schul-Zeit“ vor, sodass jungen Erwachsenen wenig objektive Kriterien zur Verfügung stehen, um sich einen gut strukturierten Überblick von Möglichkeiten, die ihnen auf beruflicher Ebene zur Verfügung stehen, zu schaffen. An dieser Stelle möchte ich bereits eine persönliche Anmerkung einfließen lassen: Ich bin fest davon überzeugt, dass Jugendliche, die den „schützenden Raum“ Schule gerade verlassen haben oder in naher Zukunft verlassen werden gar nicht in der Lage sein *können*, solche anspruchsvollen Entscheidungen zu treffen. Hierfür müsste das Zusammenwirken von Eltern, Schule und gegebenenfalls weiteren Einflussbereichen sich deutlich unterstützender gestalten und für viel mehr inhaltliche Berufsvorbereitung und Informationen sorgen.

Weiterhin ist der Informationsfluss zwischen Universitäten und Schulen in Bezug auf Anforderungsprofile bestimmter Studiengänge nicht optimal, sodass eine nicht ausreichend durchdachte Wahl des Studienfachs, die späte Erkenntnis, ein unpassendes Studium gewählt zu haben sowie eine relativ hohe Studienabbrecherquote die möglichen Konsequenzen sind.

Aus diesem Grund entwickelte die Firma eligo GmbH in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum das online-Portal BORAKEL (<http://www.ruhr-uni-bochum.de/borakel>), welches Abiturientinnen und Abiturienten Möglichkeiten eröffnen soll, ihre Fähigkeiten und ihren eventuellen Studienwunsch genauer zu betrachten und zu hinterfragen. BORAKEL unterteilt sich dabei in drei unterschiedliche Module, wobei Modul A eine onlinegestützte Hilfe zur Selbstexploration ist, in dem der jeweils mögliche Berufsweg betrachtet wird. Modul B beinhaltet eine Online-Befragung zur Empfehlung von Studienfächern, wobei „erfolgskritische“ Voraussetzungen für bestimmte Disziplinen genauer betrachtet und vergleichend analysiert werden. Das Modul C ist letztlich eine Werbeplattform für Bochum und die Ruhr-Universität, die den nach wie vor schlechten Ruf der Universität verbessern soll.

In der Summe hat das Portal BORAKEL durchweg positive Rückmeldungen erhalten (Stiftung Warentest bewertete das Modul A mit „sehr gut“) und konnte hohe Teilnehmerzahlen verzeichnen. Allerdings ist meines Erachtens die rein objektive Erfassung von Kriterien wie Noten (-durchschnitt), Interessenlage, Sprach- und Computerkenntnissen, etc. nur ein Schritt, der informativ helfen kann, den richtigen Berufsweg einzuschlagen. Mir persönlich fehlt die persönliche Betreuung, das Betrachten des Subjekts, also des einzelnen jungen Mensch-Seins, der inmitten einer hektischen und kaum grenzensetzenden Welt seinen (beruflichen) Weg finden soll. Selbstverständlich bin ich mir im Klaren darüber, dass eine solche Begleitung nicht ohne Weiteres möglich ist; dennoch erscheint mir dieser Aspekt als der wesentlichste überhaupt innerhalb einer wirklichen beruflichen Beratung und Orientierung für Jugendliche.

Ich selber habe an der Universität Hamburg Lehramt für die allgemein bildenden Schulen / Oberstufe studiert und bin nun selber als Lehrbeauftragter am Fachbereich Bewegungswissenschaft an der Ausbildung von zukünftigen Sportlehrern beteiligt. Was ich bereits während meines Studiums häufig erkannt habe, sehe ich heute in vielen Fällen. Leider erscheint mir ein Großteil

der angehenden Lehrerinnen und Lehrer nicht für den Beruf geeignet, da sie über die wirklichen Anforderungen einer Tätigkeit an einer Schule nicht ausreichend informiert werden und keine Vorstellung davon haben, wie es ist, mit 32 Kindern in der achten Hauptschulklasse Unterricht zu gestalten. Nur die wenigsten Studienanfänger sehen von Beginn an im Lehr- ihren Traumberuf - viele Studierende des Lehramts sehen ihn als „Halbtagesjob“, bei dem Beruf und Familie relativ problemlos kombiniert werden können, der 12 Wochen Urlaub und freie Nachmittage verspricht und bei dem durch den Beamtenstatus ein hohes Maß an Sicherheit geboten wird.

Gerade in der heutigen Zeit, in der häufig beide Elternteile arbeiten und die sozialen Probleme sicherlich nicht weniger werden, zählt der Lehrberuf in meinen Augen zu den verantwortungsvollsten in Deutschland, sodass im Vorfeld viel deutlicher gemacht werden müsste, mit welchen alltäglichen Problemen und Schwierigkeiten Lehrerinnen und Lehrer zu kämpfen haben. Nur wenn sich in der Ausbildung der Praxisbezug konkret verbessern würde, wenn man z.B. vor Beginn des Studiums bereits sechs Monate an einer Schule gearbeitet hätte anstatt der unzureichenden zwei bzw. drei Schulpraktika bis zum Ersten Examen. Oder wenn Studierende nach zwei Semestern ein Praxissemester absolvieren müsste, dann hätten sie eine deutlich breitere Basis, von der aus sie sich (selbst-) reflektieren können, ob sie für eine derartig wichtige Aufgabe geeignet sind, oder nicht. Ich selber kann heute beobachten, dass selbst Studierende, die in den Praktika in der Schule offensichtlich nicht zu Recht kommen, nach Plan weiterstudieren und sich an die Hoffnung klammern, dass es im Referendariat alles besser werden wird.

Eine Studie der Universität Potsdam beleuchtete kürzlich den Aspekt der Eignung für den Beruf. Dabei zeigte sich, dass sich schon unter Lehramtsstudenten und Referendaren zahlreiche finden, die den psychischen Anforderungen des Lehrerberufs nicht gewachsen sind. „In der Tat sind zu viele ungeeignet

für den Lehrerberuf“¹, sagte der Leiter der Studie, Uwe Schaarschmidt. 25 Prozent fielen bei der Befragung von 20 000 Lehrern, Studenten und Referendaren unter das resignative Muster, welches sich durch permanente Überforderung, Erschöpfung und Resignation auszeichnet.

Ebenfalls zu diskutieren ist in diesem Fall die Sinnhaftigkeit des Beamtenstatus für Lehrerinnen und Lehrer. Ich denke, dass die gewährleistete Sicherheit z.T. dazu führen kann, dass sich eher ungeeignete Bewerber für den Beruf interessieren, denn gerade die jungen Menschen, die sich einer Konkurrenzsituation auf dem Arbeitsmarkt nicht aussetzen wollen, könnten dazu tendieren, sich einen „Sicherheitsberuf“ wie den des Lehrers oder der Lehrerin zu suchen.

Um den Bogen zurück zum Anfang zu spannen, bin ich also der Meinung, dass gerade in der Lehrerausbildung eine ähnliche Plattform wie BORAKEL als ein informelles Instrumentarium helfen kann, den Beruf des Lehrers mit samt seinen Aufgaben, Pflichten, Chancen, Höhen und Tiefen für mögliche Studieninteressierte transparenter zu machen und somit die Wahl des richtigen Studiengangs zu unterstützen. Allerdings kann ein solches Portal – und dieses beziehe ich nicht nur auf den Lehrerberuf – meines Erachtens nur ein Baustein innerhalb der Berufsfindung sein, der von Praxiserfahrung und ganz individueller Betrachtung bzw. Förderung und Beratung flankiert werden muss.

¹ http://www.focus.de/wissen/campus/lehramtsstudium_aid_139820.html (letzter Zugriff: 24.04.08)